

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338265)

Jahre sind seitdem vorübergegangen. — Jahre, wie sie der Alletag bringt — für viele Menschen voll der Sorgen — für andere — wenige — voll des Glücks.

Wenn Reichtum Glück ist, so ist im Hause an der Landstraße — bei den gewesenen Metzgerschleuten — das Glück über die Schwelle geschritten. — Mit Goldstücken überlegten die Menschen die Baupläne, die dem August Friedrich Hufnagel gehörten. Wer hätte geglaubt, daß die paar Weiheräder einmal Hunderttausende einbringen würden. Das lohnt sich besser, als der feinste Obstbau. Die herrlich gediehenen Anlagen des Emil, die weit und breit als Muster galten, sind zusammengeschrumpft auf wenige Reste.

Durch die Landstraße fährt lange schon „die Elektrische“ bis hinaus ins Dorf — das der Stadt eingemeindet ist. Stolz erheben sich rechts und links, so daß das Haus des Meister Hufnagel etwas altbadisch dazwischen steht, worüber sich die Anastasia nicht wenig ärgert.

Im Nebenhause wohnt immer noch der feltfame Mann, und wenn der Sommer kommt, ist immer noch der Gartentempel der Aufenthalt der verschleierten Frauen, denen die Anastasia noch um kein Haar näher gekommen ist.

Der Emil ist in den Ehestand getreten — daheim im Dorf. Er hat doch noch eine Einheimische bekommen, trotz des Makels in seinem christlichen Lebenswandel. Die böse Welt behauptet, daß er sogar schon aus dem Eheleben geflüchtet sei zu der Lotosblume im Gartentempel. — Sollte das geschehen sein, so wäre er doch wirklich ein recht schlechter Kerl.

Was war das? Krieg sollte es geben! — Überall zeigte sich die Unruhe. Erst redete man davon, als ob's noch in weiter Ferne läge. — Plötzlich kam's näher — übernacht. — Kriegszustand! — Mobilmachung! —

Und eines Abends stauten sich vor dem Hause des August Friedrich Hufnagel die Menschen — alte und junge — Weiber und Männer. — Was sollte denn da los sein? — Nach den Fenstern des fremden Meisters schrien junge halbwüchsige Buben: „Der Spion! — Der Spion! — Fangt ihn ab! — Sonst entwischt er!“

Ein Mordsgeschrei gab's. — In alle war's gefahren. — Alles schrie durcheinander.

Steine sausten durch die Luft — nach dem Hause — nach den großen Scheiben, die klirrend zerbrachen.

Händeringend trat der Meister Hufnagel — der Stadtverordnete — vor die erregte Menge. „Leute, gebt doch Frieden! — Ich büрге für meinen Mieter!“ rief er verzweifelt. Seine Stimme überlörnte den Lärm, aber seine Worte hatten keine Wirkung.

„Was bürgen! — bürgen für einen Verräter! — Da bürgt ein Lump für den anderen!“ schrie es aus einer heiseren Kehle und die Steinwurfkanonade ging lustig weiter. Der Meister Hufnagel konnte nicht schnell genug ins Hinterhaus flüchten. Auch ihm warfen sie alle Fenster ein.

Spät kam die Polizei nach der abgelegenen Villenstraße. Die machte rasch Ordnung. — Murrend verzog sich die Menge.

Und als die Obrigkeit eindrang in die verschlossene Wohnung, fand sie das ganze Nest leer. Kisten und Kasten waren geräumt und von den Mietern war keine Spur zu entdecken. In wohlvorbereiteter Flucht hatten die das Haus verlassen. Da kam das Entsetzen über den Meister Hufnagel.

Also doch! — Einen Spitzbuben hatte er beherbergt — all die Jahre her — einen Randschaffter schlimmster Sorte — der jetzt heimlich die Flucht ergreifen mußte.

Und die Anastasia ärgerte sich am meisten darüber, daß das Lumpenpack, dem sie es schon lang angesehen hatte, daß es nichts rechts sei, hatte ausreichen können, ohne daß sie es bemerkt hatte.

Durch Ahrenfelder.

Durch Ahrenfelder gehe still
Und langsam, auf ganz schmalen Wegen.
Und lausche, was er sagen will,
Der reiche volle Erntefegen.

Es trägt sich leise, leise fort
Ein Halm will es dem andern künden,
Das große wundersöhne Wort,
Von Mühen, die Verklärung finden.

F. S.